



tatort bibel.kriminalfälle neu aufgerollt.

Jahrgang 3

AMBERGER SOMMERPREDIGTEN 2022



vorwort

vorwort

Vier große Fälle werden neu aufgerollt und bewertet - auf der Kanzel. „Tatort“ ist die Bibel, die vermeintlichen Täter und Opfer alle tot. Fast schon wie bei Pfarrer Braun mit Ottfried Fischer oder dem gleichnamigen Klassiker am Sonntag um 20:15 Uhr.

Vier Theolog*innen, vier Predigten, vier Gemeinden. Und es wird im wahrsten Sinne „mords“ spannend.

Bei Diakonin Sara Makari war am Anfang ein Mord (Kain und Abel).

Liebe tötet und zeigt menschliche Abgründe bei Pfarrer Dr. David Scherf, der übrigens selbst wie der Mörder mit Vornamen heißt (David und Batseba). Ein Skandal im Königshaus. Ist das Zufall?

Bei Pfarrer Stefan Fischer kommt der Kopf ab. Doch leider ist es nicht der Mörder, der auf dem Silbertablett präsentiert wird (Johannes der Täufer).

Bei Pfarrer Heinrich Arweck dagegen wird jemand hart getroffen und fällt vom Pferd. Bei ihm geht es am Ende gut aus (Paulus). Er ist nicht Opfer sondern Geretteter.

Lassen Sie sich also überraschen.

Mittlerweile im dritten Jahrgang werden die Themenpredigten zum Nachlesen und heuer auch Nachkriminalisieren aufgelegt und auch kommendes Jahr erwartet Sie wieder ein spannendes Sommerabenteuer.

Sicher entdecken Sie auch relevante Dinge für Ihr Leben, die aus den tradierten Geschichten der Bibel überliefert sind in den Predigten. Lange ist es her und doch stecken Erfahrungen in ihnen, die alltäglich sind. Aber: Lesen Sie selbst!

Viel Freude beim Lesen wünschen die diesjährigen Autoren

Diakonin Sara Makari
Pfarrer Heinrich Arweck
Pfarrer Stefan Fischer
Pfarrer Dr. David Scherf

inhalt

inhalt

am anfang war ein mord

Kain & Abel

Diakonin Sara Makari

Paulanergemeinde Amberg

7

skandal im königshaus

David & Batseba

Pfarrer Dr. David Scherf

Erlösergemeinde Amberg

17

„kopf ab!“

Johannes der Täufer

Pfarrer Stefan Fischer

Kirchengemeinde Hirschau

25

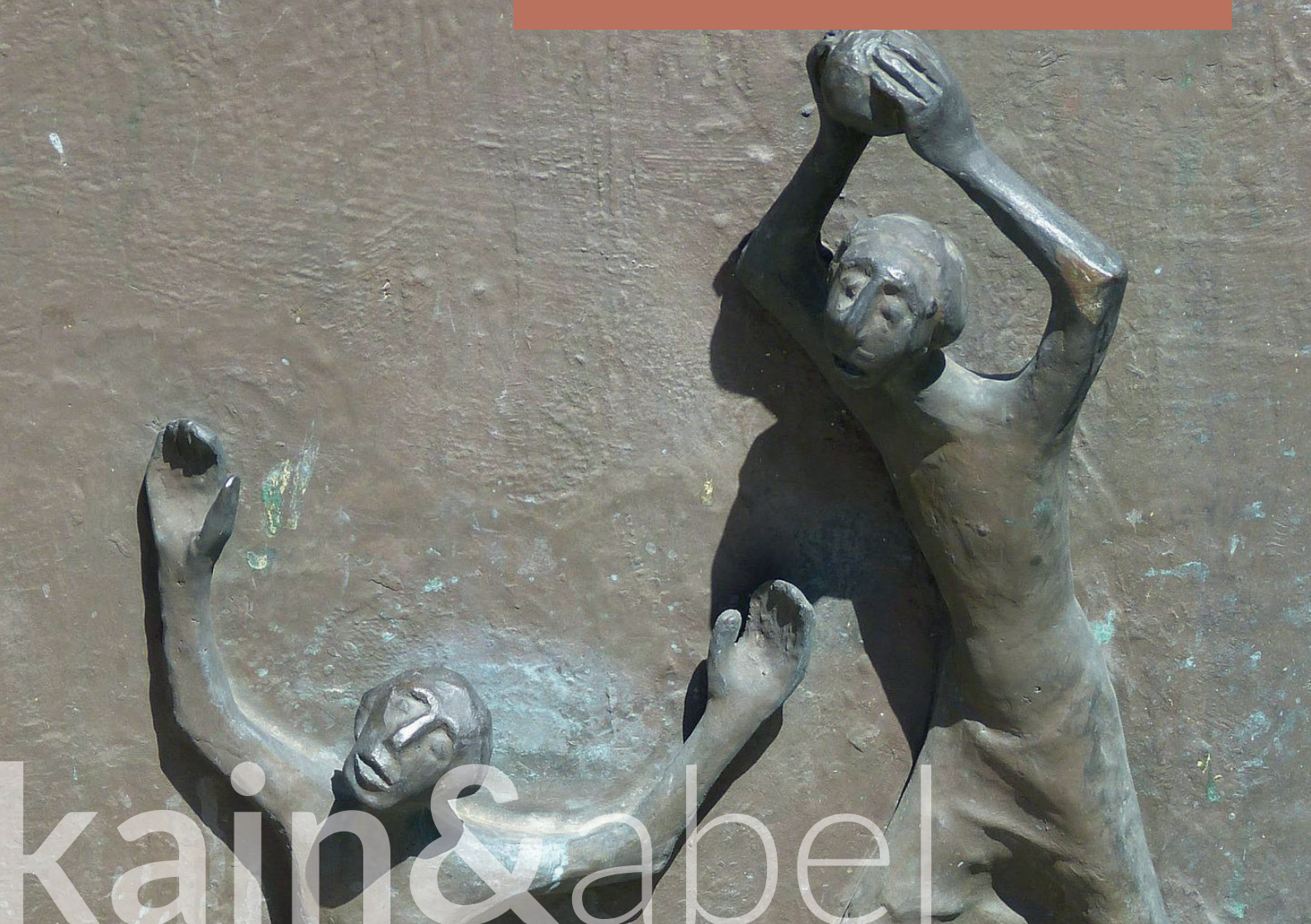
im innersten getroffen

Paulus

Pfarrer Heinrich Arweck

Auferstehungsgemeinde Amberg

32



Cain & Abel

AM ANFANG WAR EIN MORD?

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimnte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimst du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Gen 4, 3-9



Liebe Gemeinde,
Gewalt, Mord, Totschlag. Wenn man abends den Fernseher anschaltet, findet man kaum ein Programm, auf dem nicht gerade ein Krimi, eine amerikanische Polizeiserie oder eine Dokumentation über wahre Verbrechen läuft. Krimis faszinieren, sie begeistern die Menschen. Nicht umsonst läuft unser Tatort seit 1970 jeden Sonntagabend über die deutschen Bildschirme. Für viele Familien ist das eine Tradition. Ich selbst oute mich auch als großer Krimifan. Mich interessieren allerdings weniger die erfundenen Kriminalgeschichten im Fernsehen. Was mich interessiert, sind die wahren Verbrechen. Ich bin ein Fan von „True-Crime“ Geschichten, also Erzählungen über wahre Verbrechen, in Deutschland, in Europa und weltweit. Es ist also kein Wunder, dass mich die Sommerpredigtreihe von Beginn an begeistert hat. Lange habe ich die Bibel gewälzt, mich gefragt, welches Verbrechen ich erzählen soll. Letztendlich kam ich zurück zu meinem ersten Impuls – ich möchte die Geschichte zweier Brüder erzählen. Zwei Brüder, über die selbst wenig bekannt ist – der Ältere ist Ackermann, er ist der Protagonist der Geschichte, wir erhal-

ten ein wenig Einblick in seine Gefühlswelt. Ihm gegenüber steht der jüngere Bruder – er ist Schäfer, viel mehr wissen wir nicht über ihn. Seine Gefühle bleiben uns verborgen, sein Tod dafür bleibt im Gedächtnis.

Die Geschichte von Kain und Abel steht ziemlich am Beginn der Bibel, in meiner Bibel ist es die dritte Seite. Am Anfang war der Mord.

Aber wie kam es dazu? Was muss passieren, damit ein Bruder den anderen erschlägt?

Wieso lesen wir diese Geschichte am Anfang der Bibel? Was können wir daraus lernen außer dem fünften Gebot – du sollst nicht töten?

Wir haben die Geschichte gerade in der Lesung gehört. Kain führt seinen Bruder auf das Feld und erschlägt ihn. Das ist die Kurzzusammenfassung, die Fakten. Abels Tod ist nur einen Satz lang, mehr wird nicht darüber berichtet. Aber lassen sie uns genauer hinschauen und versuchen, in die Gefühlswelt der Brüder einzudringen. Unser Justizsystem fordert für jeden Verdächtigen, für jeden Angeklagten einen fairen Prozess unter Einbezug aller vorliegenden Beweise und Zeugen. Heute steht nun Kain vor dem Gericht in

meiner Predigt und wir schauen uns die Beweise an – wie konnte das geschehen?

Die Brüder bringen Gott Opfer dar – Kain die Früchte seines Feldes und Abel die Erstlinge seiner Herde. Gott schaute gnädig auf Abel und sein Opfer, Kain allerdings erfährt nichts dergleichen von Gott. Warum? Es wird nicht beschrieben, weshalb Gott Kains Opfer ablehnt. Vielleicht war es eine Missernte, die Früchte schlecht oder zu wenig? Wir wissen es nicht und wir wissen auch nicht, ob Kain es wusste. Er wird wütend, er fühlt sich vermutlich ziemlich vor den Kopf gestoßen. Sein jüngerer Bruder erfährt Gottes Dank, er selbst bleibt außen vor. Und das ohne ersichtliche Begründung.

Kains Erfahrung ist eine menschliche Grunderfahrung. Zwei Menschen bemühen sich, strengen sich an aber nur der eine bekommt Lob und Anerkennung. Der andere geht leer aus. Dieses Erlebnis sorgt für Wut. Ein Stachel, der im inneren sticht. Neid. Eifersucht. Eine starke Furcht, jemandes Liebe mit einem anderen teilen zu müssen oder an einen anderen

zu verlieren. Meist wollen wir solche Gefühle nicht. Wir wollen die Paradiesgeschichte weiterleben, ohne sündige oder schwere Gefühle. Aber wir alle erleben diese Gefühle. Zwistigkeiten, Argwohn, Lügen und Missgunst umgeben uns. Wie könnten wir da souverän, gütig, duldsam und vergebungsbereit sein? Wir müssen uns abgrenzen und unser Paradies retten – und können es nicht. Es ist ja der eigene Bruder, die Schwester, die über uns triumphieren. Es sind ja die eigenen Eltern, die uns unsere Geschwister vorziehen. Immer ziehen die anderen das große Los und man selbst geht leer aus. So fühlt sie sich an, die Eifersucht.

Da bringen zwei Brüder Opfer dar und nur einer bekommt Lob. Ungerecht.

Kains Gefühlswelt wird nicht ausführlicher beschrieben in diesem Teil der Geschichte. Er senkt finster seinen Blick – daraus lässt sich schließen, er war wütend. Gott richtet das Wort an Kain. Er bemerkt seinen Unmut und fordert ihn auf, fromm zu sein. Warum erklärt er seine Reaktion nicht? Er spürt Kains Unbehagen und gibt ihm den-

noch keine Erklärung. Er appelliert an Kains Frömmigkeit, fordert ihn auf, nicht der Sünde zu verfallen. Hat Gott schon gewusst, was nun geschehen wird? Hat er versucht, das Unglück zu verhindern? Hat er angenommen, Kains Gottvertrauen ist so groß, dass er die Sünde besiegen kann?

Leider gelingt dies Kain nicht. Er schlägt Abel vor, zum Feld zu gehen und dort erschlägt er ihn. Und damit endet die Geschichte von Abel, ohne dass wir viel über ihn wissen. Wie geht es ihm, als er sieht, dass Gott Kains Opfer ablehnt? Hat er Mitleid? Findet er es auch ungerecht? Möchte er seinem Bruder beistehen und spürt dessen Eifersucht? Hatte er eine Ahnung, was geschehen wird oder war er arg und wehrlos? Wir wissen es nicht. Abel ist nicht der Protagonist der Geschichte, er ist das Opfer. Und wir erfahren nur wenig über ihn.

Dabei ist es so wichtig, das Opfer zu kennen. Zu wissen, wer die Person war und was sie ausgemacht hat. Wenn ich auf der Straße jemanden fragen würde, wer Abel aus der Bibel ist, bekäme ich vermutlich meist die gleiche

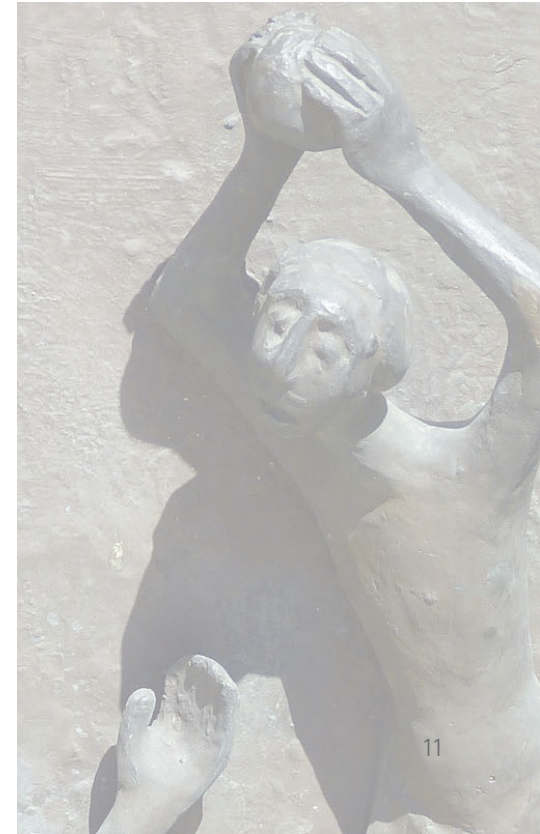
Antwort – das ist doch der, der von seinem Bruder erschlagen wurde. Ich würde sehr gerne mehr über Abel erfahren, aber er ist nun tot und nicht mehr Teil der Geschichte.

Kain steht also auf dem Feld, ihm zu Füßen liegt sein toter Bruder. Und erneut wendet sich Gott an Kain, er fragt, wo Abel ist. Kain leugnet zu wissen, wo er ist, aber Gott weiß es. Was hast du getan?

Und Gott verflucht Kain, sein Acker soll keine Frucht mehr tragen und er soll unstet und flüchtig sein auf Erden. Kain findet diese Last zu schwer, er hat Angst, dass er selbst totgeschlagen wird. Aber Gott widerspricht, wer Kain umbringt, soll siebenfach dafür gerächt werden. Und Kain geht fort.

Unfair – das war meine erste Empfindung beim Lesen des Textes. Gott verschont Kain, er sorgt sogar dafür, dass ihm niemand Böses antun kann, er macht ein Zeichen an ihn, sodass er weiterleben kann.

Aber ist denn seine Strafe besser als der Tod? Gott straft Kain mit einem lebenslänglichen Freiheitsentzug. Er kann



sich nirgends niederlassen, muss stets flüchtig und unterwegs sein. Kann es ihm so gelingen, Kontakt zu anderen Menschen herzustellen? Der Mensch ist ein soziales Wesen, wir brauchen eine Heimat und andere Menschen um uns rum. Kain aber ist zu lebenslänglicher Hast verurteilt. Das ist kein Geschenk, sondern eine harte Strafe.

Neben der Strafe Gottes muss Kain auch damit leben, was er getan hat. Wieder würde ich gerne in seinen Kopf und sein Herz schauen und wissen, wie er sich gefühlt hat, als er Abel erschlagen hat. Ob er entsetzt war von sich selbst, ob er Genugtuung verspürt hat, weil er Gottes Liebe nun für sich alleine hat. Oder ob er einfach gar nichts spürt, in Schockstarre über das, was er getan hat. Wir wissen es nicht und könnten nur mutmaßen.

Wir haben nun die Beweisaufnahme beendet. Alles, was geschehen ist, haben wir betrachtet, alle Gespräche, die es gab gehört und die Reaktionen geschildert. Was ist nun das Ergebnis? Was lehrt uns Kains Tat?

Die Geschichte ist ein harter Einstieg in der Bibel. Es geht um Schöpfung, um Geburt und dann um Tod. Gottes Schöp-

fung ist nicht vollkommen, das zeigt uns der Sündenfall. Auch die ersten Menschen waren erfüllt von niederen Gefühlen wie Neid oder Eifersucht. Die Geschichte von Kain und Abel ist kein einfacher Kriminalfall. Es ist eine Fortsetzung des Sündenfalls.

Gott konnte Abel nicht beschützen vor seinem Bruder. Hat also die Sünde gewonnen? Haben wir Menschen zu viel Freiheit bekommen von Gott, sodass das Ergebnis nun Mord und ewiges Herumirren ist?

Die menschliche Freiheit ist unermesslich – sie fasziniert und ihre Folgen können erschrecken. Wir sind von Gott erschaffen, aber wir sind nicht seine Roboter, ferngelenkt durch Gott auf der Bühne namens Erde. Gott schuf den Menschen als sein Abbild und nicht als Marionette. Der Mensch ist frei, das schließt auch ein, dass Untaten geschehen. Gott schenkt uns Freiheit, gleichzeitig fordert er aber auch, dass wir verantwortungsvoll leben. Diese Chance wollte er Kain geben, als er erneut an seine Frömmigkeit appellierte.

Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben.

Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Diese Freiheit möchte Gott für uns. Wir sind frei in unseren Entscheidungen, in unserem Handeln. Das heißt aber auch, dass wir verantwortlich sind für unser Tun. Gott gibt uns das Werkzeug zum Leben, es ist an uns, wie wir es einsetzen.

Wir alle haben die Kraft, böse Gedanken abzuwenden. Aber manchmal geht es uns vielleicht wie Kain. Wir können auf gute Worte nicht mehr hören, die bösen Gefühle sind zu stark. Zu sehr sind viele selbst angefressen, verletzt, empört und beschämt. Ich sehe vor mir die trauernden Erben, die sich feindlich gegenüber sitzen, ich sehe die Tochter, die den Vater pflegte, der nur von seinem Sohn sprach, ich sehe das Schattenkind, das neben dem schwerkranken Bruder nichts galt, die Wut des Antragsstellers vor einer gewollt undurchschaubaren Bürokratie, die Ohnmacht der Verletzten deren Aggressor nach Recht und Gesetz frei ist. Kain wurde von Gott gezeichnet zu seinem Schutz. Auch wir sind gezeichnet, das Kreuz, Jesus, gibt uns Schutz. Durch ihn bekommen wir



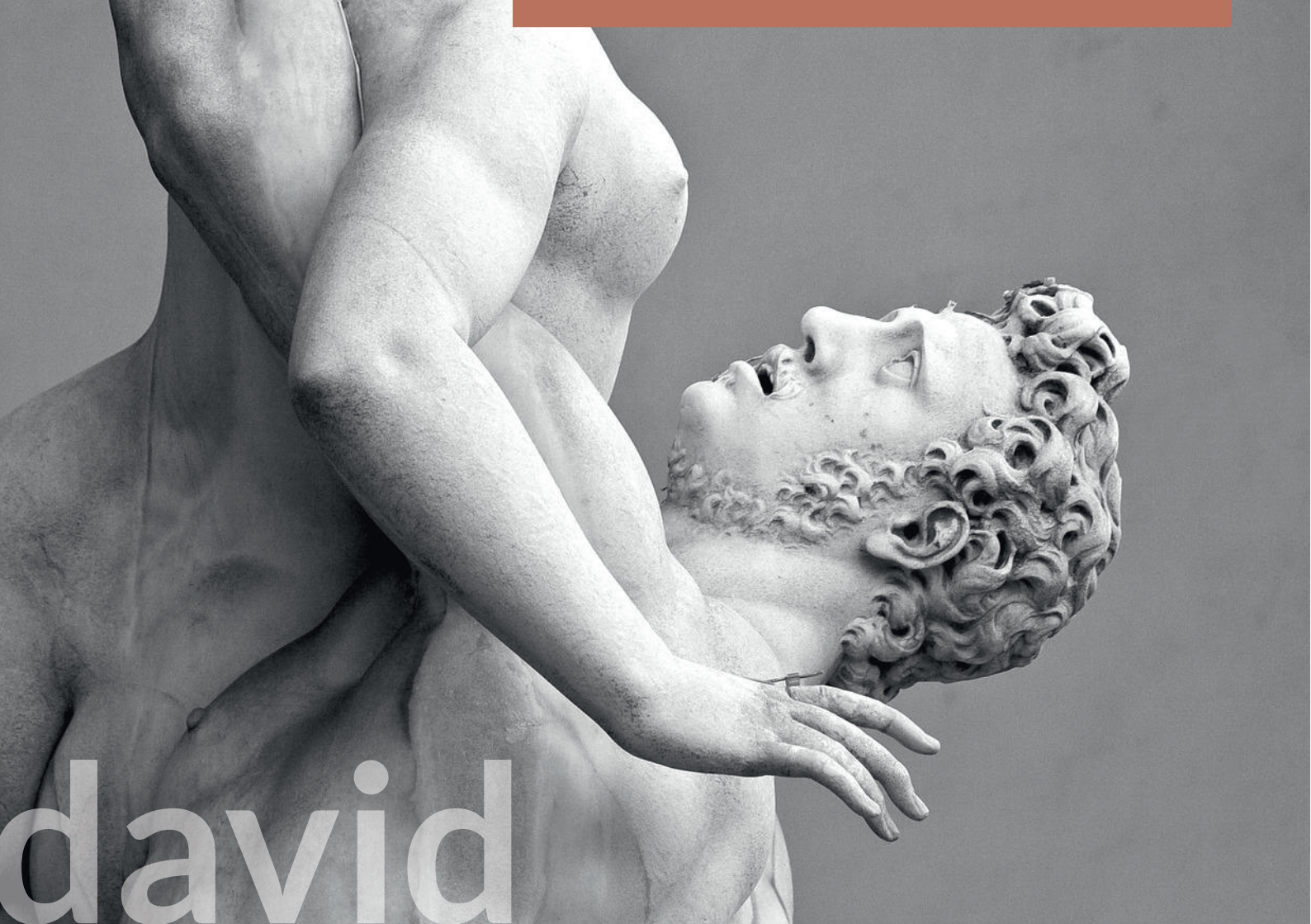
Kraft, um die Enge, die Angst zu bekämpfen und wieder zu leben. Durch ihn bekommen wir Kraft, die Sünde zu besiegen, unseren Nächsten zu lieben und auch mal fünfmal gerade sein zu lassen.

Wir sind die Kinder Adams und Evas aus dem Paradies. Wir sind aber auch die Kinder Kains aus dem Land Nod, jenseits von Eden - in Elend und Unrast. Wir erzählen die Geschichten weiter, von Adam und Eva, von Kain und Abel. Es sind Geschichten aus irdenschwerer Zeit mit einem Keim der Hoffnung. Einer Hoffnung, die sich auf Gottes Gewähren gründet: Kain darf leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Diakonin Sara Makari
Paulanergemeinde Amberg





david

skandal im königshaus

Und es begab sich, dass David um den Abend aufstand von seinem Lager und sich auf dem Dach des Königshauses erging; da sah er vom Dach aus eine Frau sich waschen; und die Frau war von sehr schöner Gestalt.

Und David sandte hin und ließ nach der Frau fragen und sagte: Ist das nicht Batseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias, des Hetiters? Und David sandte Boten hin und ließ sie holen.

Und als sie zu ihm kam, schlief er bei ihr;

(...)

Am Morgen schrieb David einen Brief an Joab und sandte ihn durch Uria.

Er schrieb aber in dem Brief: Stellt Uria vornehin, wo der Kampf am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er erschlagen werde und sterbe.

2Sam 11*



Liebe Gemeinde,
sicher haben Sie es mitbekommen. In der Woche vor Pfingsten feierte Queen Elisabeth ihr 70jähriges Thronjubiläum. Doch nicht nur die Queen. Ganz Großbritannien und die ganze Welt feierte mit. Vier Tage Party, Gottesdienste, Konzerte, Paraden in London. Und das alles in die ganze Welt übertragen. Auch bei uns konnte man im ZDF das Eine oder Andere im Fernsehen live mitverfolgen. Königshäuser faszinieren. Darum haben solche Anlässe wie königliche Hochzeiten, Beerdigungen von Prinzessinnen oder solche Jubiläen weltweit ein Millionenpublikum. Königinnen, Prinzen, Prinzessinnen, Menschen mit Macht, sie werden gerne gesehen und beobachtet. Natürlich wenn irgendetwas Schönes passiert. Aber besonders gerne wird auch immer dann geschaut, wenn mal etwas schief läuft. Der Skandal im Königshaus: ein spanischer König, der gerne mal auf Elefantenjagd geht, ein britischer Prinz, der sich in seiner Jugend als Nazi verkleidet und auf eine Party geht, ein schwedischer König, der während seines Lebens neben seiner Ehefrau wahrscheinlich mehr Frauen hatte, als wir an unseren zwei Händen Finger. Das ist faszinierend, wenn

diese Geschichten in den Medien breitgetreten werden. Und diese Faszination für mächtige Menschen und Könige, die gab es auch schon vor tausenden von Jahren. Und vielleicht ist diese Faszination Grund dafür, warum im 2. Buch Samuel im elften und zwölften Kapitel der Skandal am davidischen Königshof über zwei lange Kapitel ausgebreitet wird. Es ist eine Geschichte, wie wir sie heute in einer der vielen Boulevardzeitungen beim Friseur oder im Wartezimmer des Arztes lesen könnten oder abends in den Nachrichten die Bilder dazu sehen könnten.

Es ist Frühling. König David schickt sein Heer an die Grenze zu den Ammonitern. Er will Krieg führen. Und während seine Truppen an der Front kämpfen, geht er wie jeden Abend auf seiner Dachterrasse am Königspalast spazieren. Von dort aus sieht er unten am Brunnen eine Schönheit laufen: Bathseba. Problem: Bathseba ist schon verheiratet und zwar mit einem seiner Feldherren, Uria. Als verheiratete Frau ist Bathseba damit eigentlich auch für einen König Tabu. Eigentlich. David lädt Bathseba zu sich ein und die Bibel berichtet davon, dass die beiden Sex miteinander haben. Und

was nicht passieren darf, passiert. Bathseba wird aus diesem Ehebruch schwanger. Jetzt hat David ein Problem. Ehebruch ist auch für einen König ein todeswürdiges Vergehen. Und wenn Bathseba schwanger ist und ihr Mann an der Front, wird sie irgendwann die Frage beantworten müssen, wer der Vater des Kindes ist. David überlegt sich eine List: er lädt den Feldherrn Uria zum Heimaturlaub von der Front ein. Seine Hoffnung: wenn Uria jetzt im Heimaturlaub mit seiner Frau Bathseba schläft, würde niemand mehr fragen, wie Bathseba denn schwanger sein könne. Leider ist Uria sehr pflichtbewusst. Und anstatt im Heimaturlaub nach Hause zu seiner Frau zu gehen, bleibt er bei seinem Heer in der Stadt. Also versucht David es ein zweites Mal. Dieses Mal lädt er Uria zu einem Gelage ein in der Hoffnung, dass Uria im betrunkenen Zustand nicht mehr seiner Pflicht, sondern seinen Trieben nachgehen würde. Doch auch das macht Uria nicht. Die Bibel berichtet, dass er zwar ordentlich trinkt, aber nach Hause zu seiner Frau geht er nicht. Die List funktioniert wieder nicht. David greift also zum letzten Mittel. Er schreibt einen Brief an seinen obersten Feldherrn Joab. Darin befiehlt er ihm, dass er Uria an der gefährlichsten Stelle der Front an die

vorderste Frontlinie stellen solle. Und wenn die Ammoniter angreifen, solle er sich mit den Truppen zurückziehen, damit Uria sicher im Kampf fällt. Ein befohlener Mord. Dieses Mal funktioniert es. Joab tut wie ihm befohlen wurde und Uria stirbt. Also alles wieder gut am Königshof. David kann Bathseba zur Frau nehmen. Und niemandem fällt der vorausgegangene Ehebruch auf. Allerdings hat David die Rechnung ohne Gott gemacht. Die Bibel schreibt: „Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte“ (2. Sam 11,27).

Auf diese Geschichte, die klingt, als hätten wir sie auch heute in den Nachrichten hören können, folgt jetzt eine lange theologische Belehrung. Denn bei dem, was David getan hat, handelt es sich immerhin um den Bruch des 6. Gebots – du sollst nicht ehebrechen. Und darüber hinaus hatte David nicht genug an seinen vielen Frauen, die er zu seinem Harem zählen konnte. Und ganz obendrein lässt er zur Befriedigung seiner eigenen sexuellen Lust einen anderen Menschen ermorden.

Die Geschichte, sie ist bedeutsam für Gottes Umgang mit Tätern und Opfern.

Unrecht soll nicht einfach im Dunkeln verschwinden. Manchmal kann man das Gefühl bekommen, Vergebung der Sünden, Vergebung der Schuld übersieht das Leid der Opfer. Wenn Gott uns Menschen vergibt, auch denen, die schlimme Verbrechen tun, was ist dann mit den Menschen, denen diese Verbrechen angetan worden sind? Die Geschichte von David und Bathseba, bzw. das, was jetzt folgt, zeigt uns, dass Gott die Opfer ernst nimmt. Das, was den Opfern angetan wurde, das wird nicht einfach unter den Teppich gekehrt, sondern soll offenbar werden und offenbar bleiben. Gott schickt dazu seinen Propheten Nathan an Davids Hof. Dieser soll das Unrecht, das David getan hat, ansprechen und damit das Unrecht aus dem Dunkel ins Helle holen. Aber Nathan überrumpelt David nicht einfach und wirft ihm seine Tat einfach vor. Nathan erzählt David ein Gleichnis. Er erzählt von einem reichen Schäfer, der unzählige Schafe hatte und einem armen Schäfer, der Besitzer von nur einem Schaf war. Eines Tages wurde dem reichen Schäfer hoher Besuch angekündigt. Daher wollte er ein großes Fest mit einem üppigen Mahl ausrichten. Für das Festmahl ließ er nun aber nicht eines seiner unzähligen Schafe schlachten, sondern das eine

einzigste, das dem anderen Schäfer gehörte.
David ist außer sich als er die Geschichte hört: „So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat“ (2. Sam 12,5-6). Damit spricht David ohne es zu wissen das Urteil über sich selbst. Denn Nathan antwortet: „Du bist der Mann. [...] So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei deinen Frauen schlafen soll an der lichten Sonne.“ (2. Sam 12,7.11). Nathan fragt weiter: Hat Gott dir nicht alles gegeben? Du bist vom Hirten zum König geworden. Gott hat dich gesalbt, Gott hat dir ein großes Reich versprochen und es dir gegeben. Er hat dir alles gegeben. „Warum hast du denn das Wort des Herrn missachtet?“ (2. Sam 12,9)
Dieser Satz ist elementar wichtig. Warum hast du denn das Wort des Herrn missachtet? In diesem Satz steckt die Beschreibung der Sünde. Sünde ist demnach das Misstrauen gegenüber Gottes Verheißungen und Versprechen. „Sünde ist der – meist aus Angst oder Überheblichkeit –



entstandene Versuch des Menschen, sich selbst seine Lebensressourcen geben zu wollen und dabei zu vergessen, dass das Leben Geschenk Gottes ist. Aus dieser Sünde folgen dann sündhafte Taten, Sünden.“ Die Folge aus dieser Ur-Sünde sind die sündhaften Taten, die Menschen tun. In diesem Moment erkennt David seine Schuld: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn“ (2. Sam 12,13). Man meint, jetzt wird Gottes Urteil über David gesprochen und vollstreckt. Aber Nathan kommt mit einer Überraschung um die Ecke: „So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben“ (2. Sam 12,13). In der Erkenntnis seiner Schuld steckt der erste befreiende Moment. Und in dem Satz Nathans steckt die nächste fundamentale Erkenntnis, die bis heute reicht. Sie erstreckt sich ins Neue Testament, wenn Jesus die Ehebrecherin vom Tod freispricht: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“ (Joh 8,7). Eine Erkenntnis, die vor allem auch für Paulus eine große Bedeutung hat: Gott unterscheidet zwischen der Tat und dem Täter. Der Täter darf Leben, egal wie schwer sein Vergehen auch sein mag. Egal, was ein Mensch tut. Gott sieht jeden Menschen weiter als lebens-

wert an. Das ist für so manches Opfer schwerer Verbrechen schwer erträglich. Aber es heißt ja nicht: Alles ist vergeben und vergessen. Schwamm drüber. Und so ist es auch bei David nicht. Sein Sohn muss nach schwerer Krankheit sterben. Wie angekündigt, zerstreitet sich die Familie Davids. Sein Sohn Absalom vergreift sich an Davids Frauen und will David, seinen Vater, vom Thron stürzen.

Vergebung der Sünden heißt nicht, die Schuld ist getilgt und weggewischt. Aber Vergebung der Sünden ist die Eröffnung der Möglichkeit weiterzuleben. Denn für einen Mensch, der schwere Schuld auf sich geladen hat und wirklich bereut, auch für den ist das Leben nicht wie vorher. Gottes Versprechen, ich nehme dich trotzdem, trotz allem, was du getan hast, bei mir auf, das kann Menschen ermöglichen, dass nicht mehr die Schuld alleine das Leben bestimmt. Sondern der Mensch wird wieder handlungsfähig. Und vielleicht auch gerade mit Blick auf die Opfer und das, was er getan hat. „Wenn Gott einem Menschen seine Sünde vergibt, befähigt er ihn dazu, mit der Zerstörung von Gemeinschaft, die seine Untaten bewirkt haben, als seiner Schuld verantwortlich um-

zugehen. Gott ermöglicht dem Täter die Folgen seiner Untat als seine Verantwortung anzunehmen und daran zu arbeiten, damit Heilung geschieht.“

So passiert es auch mit David. Nachdem er seine Schuld erkennt, zieht er sich in die Einsamkeit zurück. Es reut ihn schwer. Er betet, er fastet, er kasteit sich. Sein Sohn stirbt nach schwerer Krankheit. Und David sieht ein, dass er nicht die Macht hat über Leben und Tod. Sondern alles Leben in der Hand Gottes liegt. Er betet weiter und fastet und spürt irgendwann etwas von der Vergebung, die Gott ihm schenkt. Und im weiteren Verlauf können wir lesen, wie David trotz und mit seiner Schuld sein Leben weiterführt. Egal was ein Mensch tut. Gott sieht ihn freundlich an. Und er vergibt. Jedem einzelnen Menschen. Amen.

Pfarrer Dr. David Scherf
Erlöserkirche Amberg

iohannes



„kopf ab!“

Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste von Judäa und sprach: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Denn dieser ist's, von dem der Prophet Jesaja gesprochen und gesagt hat (Jes 40,3): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg und macht eben seine Steige!«

Er aber, Johannes, hatte ein Gewand aus Kamelhaaren an und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber waren Heuschrecken und wilder Honig. Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und das ganze Land am Jordan und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden.

Mt 2,2-6



I.

Fangen wir mal an zu ermitteln, liebe Gemeinde.

Wir haben einen Toten. Der Täter ist schon lange tot. Aber Mord verjährt nicht und außerdem: die Geschichte hat eine Botschaft. Sammeln wir mal und sichten wir die Aktenlage: Der Kopf des Opfers wurde mit massiver Gewalteinwirkung abgetrennt. Der Leichnam anschließend begraben. Er ist aber heute nicht mehr auffindbar, auch wenn manche Orte behaupten einen Zahn oder gar den Schädel zu besitzen. Und es bleiben viele Fragen: Warum musste Johannes sterben? Wer ist der Täter? Was waren die Motive? Und letztlich: War es Mord?

Mörder ist, wer den Tod eines anderen vorsätzlich herbeiführt und wenn dabei sogenannte Mordmerkmale gegeben sind: heimtückisch, grausam, zur Befriedigung der Triebe, aus anderen niederen Beweggründen oder um eine Straftat zu verdecken.

Die ausführlichste Zeugenaussage stammt von einem gewissen Markus, der angeblich Übersetzer des Petrus war, aber auch das lässt sich nicht belegen. Er berichtet, was er gehört hat:

Ich lese die Niederschrift aus dem Markusevangelium im 6. Kapitel:

Herodes hatte ausgesandt und Johannes ergriffen und ins Gefängnis geworfen um der Herodias willen, der Frau seines Bruders Philippus; Herodias aber stellte ihm nach und wollte ihn töten und konnte es nicht. Denn Herodes fürchtete Johannes, weil er wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war, und hielt ihn in Gewahrsam; und wenn er ihn hörte, wurde er sehr unruhig; doch hörte er ihn gern. Und es kam ein gelegener Tag, als Herodes an seinem Geburtstag ein Festmahl gab für seine Großen und die Obersten und die Vornehmsten von Galiläa. Da trat herein seine Tochter, die von Herodias, und tanzte. Da sprach der König zu dem Mädchen: Bitte von mir, was du willst, ich will dir's geben, bis zur Hälfte meines Königreichs. Und sie ging hinaus und fragte ihre Mutter: Was soll ich bitten? Die sprach: Das Haupt Johannes des Täufers. Da ging sie sogleich eilig hinein zum König, bat ihn und sprach: Ich will, dass du mir gibst, jetzt gleich auf einer Schale, das Haupt

Johannes des Täufers. Und der König wurde sehr betrübt. Doch wegen der Eide und derer, die mit zu Tisch lagen, wollte er sie nicht abweisen.

II.

Wir fassen zusammen: Der Verdacht fällt sofort auf König Herodes. Das ist aber nicht der mit dem Kindermord. Hier muss Herodes Antipas gemeint sein. Der Sohn des bekannten König Herodes. Allein von der Zeit her. Als der gestorben war hat er sein Reich unter den vier Söhnen aufteilt. Auch Herodes Antipas hat einen Teil bekommen. Er hat den Befehl gegeben, Johannes zu köpfen, aber es waren mehr in das Komplott verstrickt. Herodes weist alle Schuld von sich. Es war ein alkoholisierter Abend (schuldunfähig), und schließlich hat er ja einen Eid geschworen (Rechtspflicht). Seiner Tochter hat er ja etwas versprochen und wie würde er dastehen, wenn er einen Eid bricht. Er würde sich ja vor der ganzen Elite des Landes lächerlich machen. Er konnte ja nicht anders. Ein Komplott. Und Urheberin war die Frau.

Aber was war ihr Motiv, dass der Kopf dieses Mannes ihr

ein halbes Königreich wert war? Was der Grund für diese ungeheure kriminelle Energie und diese Machtgier, den Tod richtig zu zelebrieren?

III.

Forschen wir mal weiter nach. Eine Familiengeschichte, wie im Nachmittagsfernsehn: Herodias war seine zweite Frau. Er war zuerst mit Phasaelis verheiratet, der Tochter des Nabatäerkönigs Aretas. Die hat er einfach nach Hause geschickt, um die Frau seines Bruders zu heiraten. Herodes Antipas hat also zwei Ehen zerstört, also so unschuldig wie er tut ist er nicht. Und das hat Johannes erkannt und ihn und seine Familie dafür öffentlich kritisiert. Hier ist das Motiv: Es geht um Machterhalt. Einschüchterung der Eliten. Der König bricht mit allen moralischen und göttlichen Normen. Johannes weiß zu viel und musste er deswegen sterben. Sein Kopf auf dem Silbertablett als Abschreckung für die, die auch etwas gegen ihren König sagen.

Herodesse gibt es bis heute. Brutalität inszenieren. Unliebsame Kritiker verschwinden lassen. Still oder besser

ganz öffentlich. Angefangen bei der freien Presse bis hin zu denen, die Einfluss haben. Mich erinnert das nicht nur an den Mordanschlag auf Alexei Nawalny. Seine Inhaftierung wie die von Johannes ein Versuch den Kritiker und potentiell andere mundtot zu machen und einzuschüchtern. Das funktioniert, weil viele bei diesem großen Schauspiel. Nicht zuletzt aus Eigennutz und Eigenschutz. Der, der den Anschlag ausführt und sicher gut bezahlt wird, der Richter der den Oppositionellen verurteilt, vielleicht selbst unter Druck ist, gar nicht anders kann, aber doch mitspielt, wie der Henker bei Johannes. Heuer ist Alfons, ein Vereinsfreund von mir, verstorben. Über 90 Jahre alt ist er geworden. Dass er so alt geworden ist, hat er einem Menschen zu verdanken, der in seiner Zeit als Kriegsgefangener nach dem zweiten Weltkrieg nicht mitgespielt hat, sondern wie Johannes oder so mancher Oppositioneller, oder Medienvertreter Wahrheit und Gerechtigkeit verpflichtet war. Alfons Erfahrungen als Kriegsgefangener hat er uns niedergeschrieben.

„Als der Krieg aus war, wurden wir gefangengenommen und in einem Dorf verhört. Der Kommandeure begrüßte uns

zum Spott mit Heil Hitler. Da haben wir schon nichts Gutes geahnt. Nach dem Verhör sagte er zum Wachposten, dass er uns aus der Stadt herausführen und erschießen solle. Dieser Mann hatte aber ein Gewissen und hat es nicht getan.“

Ich will nicht wissen, wie viele Menschen heute darunter leiden oder gar sterben, weil andere kein Gewissen haben. Und hilfesuchend nach Gott strecken.

IV.

Zurück zum Fall Johannes. Es gibt noch eine andere Zeugnisaussage eines Josephus, Geschichtsschreiber von Beruf. Er schildert es völlig anders.

Manche Juden waren übrigens der Ansicht, der Untergang der Streitmacht des Herodes sei nur dem Zorne Gottes zuzuschreiben, der für die Tötung Johannes' des Täufers die gerechte Strafe gefordert habe. Den letzteren nämlich hatte Herodes hinrichten lassen, obwohl er ein edler Mann



war, der die Juden anhielt, nach Vollkommenheit zu streben, indem er sie ermahnte, Gerechtigkeit gegeneinander und Frömmigkeit gegen Gott zu üben und so zur Taufe zu kommen. Da nun infolge der wunderbaren Anziehungskraft solcher Reden eine gewaltige Menschenmenge zu Johannes strömte, fürchtete Herodes, das Ansehen des Mannes, dessen Rat allgemein befolgt zu werden schien, möchte das

Volk zum Aufruhr treiben, und hielt es daher für besser, ihn rechtzeitig aus dem Wege zu räumen.

Getötet, weil er Menschen um sich scharte und das suspekt war. Angst vor Machtverlust. Er weiß den Namen der Tochter und auch, dass Markus Herodias dem falschen Bruder zuordnet. Aber geschenkt. Josephus sagt nichts von einem Fest aber er weiß: Getötet, weil er Menschen um sich scharte und das suspekt war. Angst vor Machtverlust. Und er belastet eindeutig Herodes Antipas Johannes auf der Festung Machärus umgebracht zu haben, wohl um das Jahr 36 nach Christus. Also einige Jahre, nachdem Jesus schon tot war.

V.

Markus kehrt es um. Hier stirbt Johannes, als Jesus noch lebt. Markus geht es um eine Botschaft, Theologie eben. Er schreibt die Lebensgeschichte von Johannes ein in Jesu Geschichte. Der ähnlich stirbt wie er. Auch hingerichtet, weil er viele Anhänger um sich scharte. Vielleicht war niemand Jesus so nahe, wie Johannes. Johannes ist der Vorläufer Jesu, auch im Sterben. Auch Opfer des Systems. Vielleicht steht dahinter die Botschaft: Die Opfer wie Johannes haben in der Geschichte Jesu ihren Platz. Sie und ihre Lebensgeschichte wird umarmt von der Geschichte und dem Geschick Jesu.

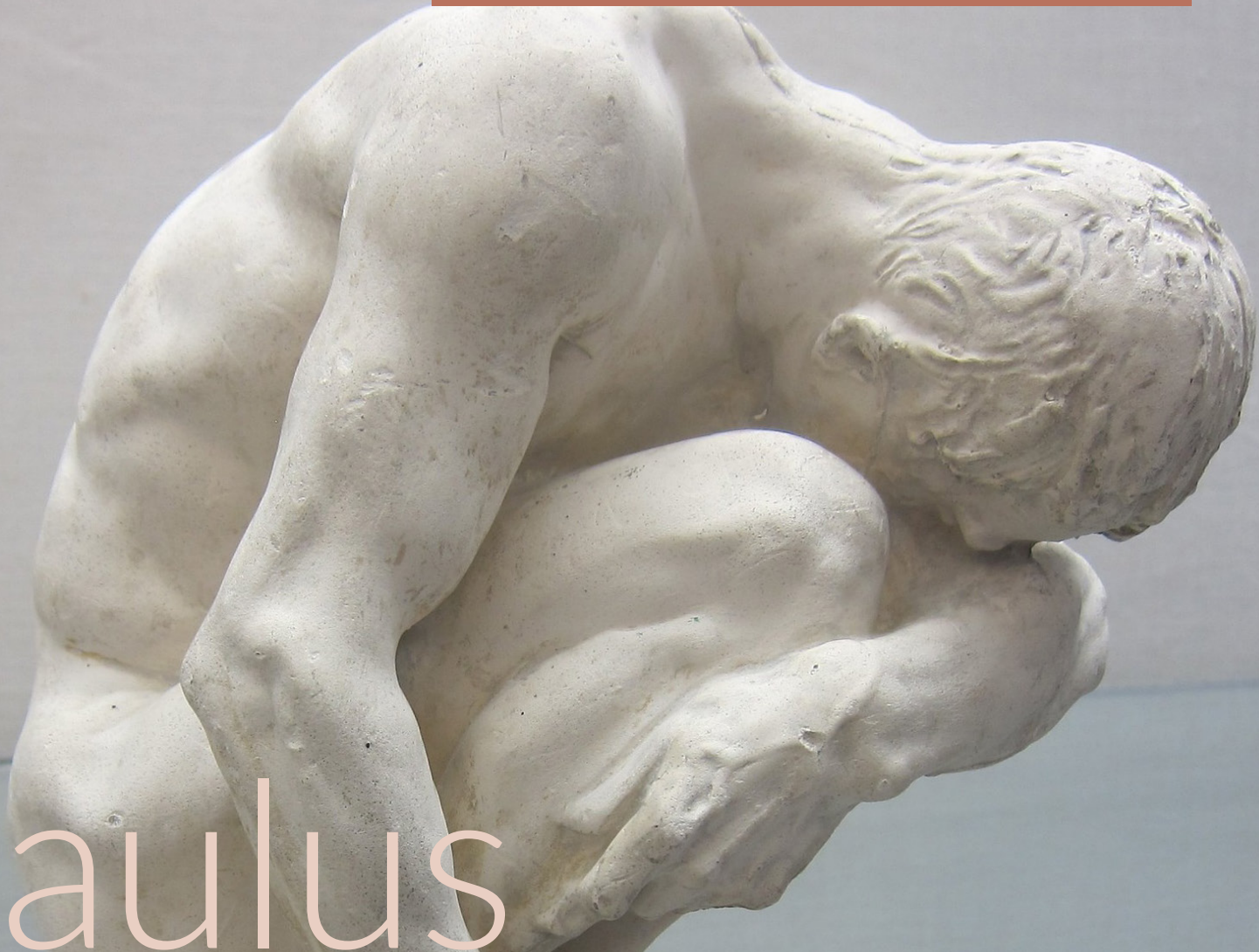
Von ihm wird nicht erzählt, weil er nicht vergessen werden soll, sondern weil sie alle, alle diese Johannesse, die auftreten gegen Unrecht, Teil der Geschichte Jesu sind. Jesus hat den Tod überwunden und damit auch ihren sinnlosen Tod.

Herodes ist nie dafür zur Rechenschaft gezogen worden. Und auch heute, hat man den traurigen Eindruck, kommen Despoten davon, wenn sie ihr Volk niederdrücken. Aber Mord verjährt auch vor Gott nicht. Und Schuld kann man

zudecken, aber nicht leugnen. Die Hoffnung ist es, die dann trägt, wenn man vergeblich nach dem Frohen der Geschichte sucht. Vor Gottes Richterstuhl zählt menschliche Macht nicht. Und dort werden die Opfer als Zeugen gehört. Amen.

Pfarrer Stefan Fischer
Kirchengemeinde Hirschau

paulus



im innersten **getroffen**

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger „des neuen Weges“, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“

Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“

Der sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst! Steh auf und geh in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst!“

Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da. Sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden.

Saulus aber richtete sich auf von der Erde. Und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus ... und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

Apg 9,1-9



Liebe Gemeinde,

in Apostelgeschichte Kapitel 9 wird beschrieben, wie der Saulus zum Paulus wurde.

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“

Der sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst! Steh auf und geh in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst!“ Man nennt ja das, was Paulus vor Damaskus vor 2000 Jahren erlebt hat, bekanntlich „Damaskuserlebnis“.

Nach den Angaben des Paulus (in Gal 1,17.18) war Paulus nach diesem Erlebnis drei Jahre in Arabien.

Das heißt, das „Damaskuserlebnis“ war so einschneidend in seinem Leben, dass Paulus drei Jahre lang Zeit dazu brauchte, sich von diesem Erlebnis zu erholen! Es hat ihm getroffen. Wie ein Schuss ins Innerste.

Was aber ist in den drei Jahren, in denen Paulus in Arabien war, mit Paulus eigentlich passiert? Was ging in seinem Herzen vor?

Wie gut ist es, dass Paulus uns selbst Briefe hinterlassen hat, in denen er diese „Kehrtwendung“ vor Damaskus beschreibt. Anhand dieser Originaltexte des Paulus kann man regelrecht „Tatortkommissar“ spielen und so, wie es Sonntagabend im Tatort auf ARD wieder geschehen wird, „recherchieren.“

Paulus schreibt zum Beispiel seit seinem Damaskuserlebnis Sätze wie:

Nun lebe nun nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir
(Gal 2,20)

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur!
(2Kor 5,17)

Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn !
(Phil 1,21)

Was also ist am Tatort vor Damaskus und dann in Arabien wirklich passiert?

Die Recherchen eines Tatortkommissars könnten folgendes ergeben:

Paulus war als „Saulus“ vor seinem Damaskuserlebnis eine Art religiöser Fanatiker:

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.“

Als Saulus glaubte er vor seinem Damaskuserlebnis:

Gott liebt nicht alle Menschen.
Er liebt nur die ganz frommen Juden.
Er liebt nur sein auserwähltes „heiliges Volk“.

Und: Gott liebt nicht alle, sondern nur die, die alle zehn Gebote und mehr auswendig können und diese Gebote strikt befolgen.

Bricht jemand auch nur eines dieser Gebote, so wird er von Gott verdammt und er oder sie ist des Todes.

Im Johannesevangelium im 8. Kapitel zerzt man eine Ehebrecherin zu Jesus. Sie hatte das sechste Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“ gebrochen und sie soll gesteinigt werden.

Für Saulus waren die Christen alle Verbrecher. Sie hielten sich nicht an das strenge Bilderverbot der Juden:

„Du sollst dir von Gott kein Bild machen!“ (Ex. 20,4)
Saulus warf den Christen vor, dass sie sich einen Menschen, also Jesus, zum Gottesbild machten. Das war für alle frommen Juden nicht nur verwerflich, sondern todeswürdig. So meinte der Saulus, dass er seinem Gott einen Gefallen täte, wenn er die Christen fesseln und höchstpersönlich auf den Scheiterhaufen bringen würde:

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohepriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.“

Doch dann passiert im „Tatort Bibel“ plötzlich folgendes: Saulus stürzt auf die Erde und hört eine Stimme, die zu ihm spricht: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“
Er aber antwortet: „Herr, wer bist du?“

Der spricht: „Ich bin Jesus, den du verfolgst! Steh auf und geh in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst!“

Was also passiert am Tatort „Damaskus“ ??

Antwort: Saulus begegnet dem „Bild Gottes Selbst“.
Er begegnet: Jesus Christus selbst.

In Arabien verarbeitet er dieses Damaskuserlebnis, es ist so gewaltig gewesen, dass er ganze drei Jahre braucht um über das

Bild Gottes selbst, um über Jesus Christus nachzudenken.

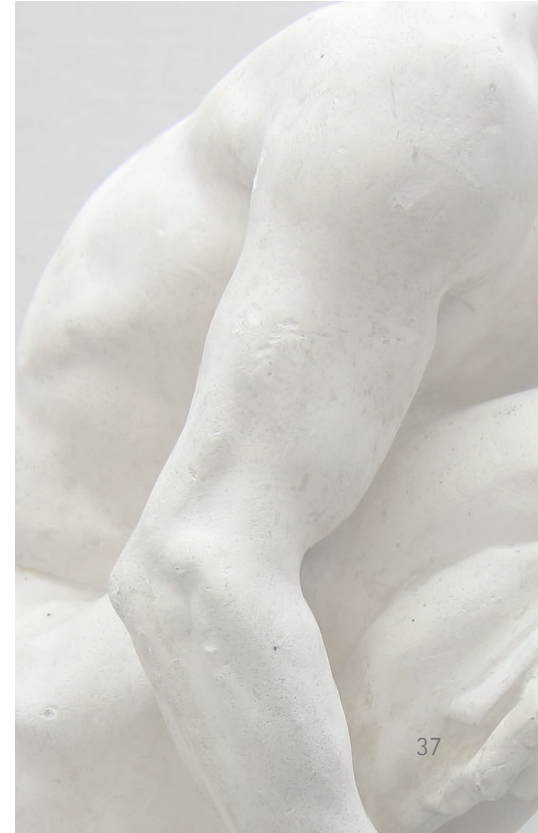
Und dann kommt ihm die Erkenntnis: Gott liebt mich in Jesus Christus bedingungslos – er liebt mich ohne Vorbedingung – er liebt mich, obwohl ich wie die, die ihn gekreuzigt haben, ein gemeiner Kopfgeldjäger und Mörder bin!
Gott liebt uneingeschränkt alle Menschen:

Die Juden und die Heiden, die Römer und die Griechen,
Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene
Sklaven und freie Bürger (vgl. Gal 3,26 ff)

Und Paulus schreibt dann später „sinngemäß“

In 1Kor 13:

„Würde ich alle Sprachen der Welt sprechen und würde sogar die Sprache der Engel beherrschen, aber ich hätte die Liebe Gottes nicht (die ich vor Damaskus entdeckt habe), dann wäre ich nichts. Und auch, wenn ich alle Offenbarungen hätte und alle himmlischen Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnisse besäße und wenn ich noch so einen großen



Glauben hätte, aber Gott mir seine Liebe nicht in Jesus Christus geschenkt hätte, so wäre ich nichts!
Auch wenn ich all meinen Besitz unter die Armen verteilen würde und den Tod auf dem Scheiterhaufen auf mich nehmen würde, würde aber Gottes Liebe in Christus nicht kennen, so wäre das alles umsonst!
Allein Gottes Liebe lohnt sich, denn sie ist geduldig und gütig,
sie liebt ohne irgendwelche Bedingungen zu stellen.
Gottes Liebe gibt keinen Menschen auf!
Niemals wird diese Liebe vergehen, auch wenn alles aufhört, sie hört niemals auf.
Gottes Liebe ist verlässlich und hat ewigen Bestand.“

Frage: Was also hat Paulus vor Damaskus entdeckt?

Antwort: Gottes bedingungslose Liebe: Das Bild Gottes selbst.
Jesus Christus als die Liebe Gottes in Person!
Amen.

Pfarrer Heinrich Arweck
Auferstehungskirche Amberg

IMPRESSUM

Veranstalter der Amberger Sommerpredigten:
Die Kirchengemeinden der Region Mitte des Dekanatsbezirks Sulzbach-Rosenberg. (Amberg-Auferstehung, Amberg-Erlöser, Amberg-Paulaner, Hirschau).

Sommerpredigten 2022
Bild- und Textnachweis: Pixabay.com
Bibeltexte: Luther 2017.

Redaktion und Layout: Stefan R. Fischer
Auflage und Druck:
250 Stück; Wir-machen-Druck.de

Es wird darauf hingewiesen, dass die inhaltliche Verantwortung bei den jeweiligen Autoren liegt. Es gilt das gesprochene Wort.

An aerial photograph of a vineyard, showing rows of grapevines and a winding path. A small building is visible in the distance. The image is used as a background for the text.

Die Amberger Sommerpredigten

finden an mehreren Sommersonntagen in vier Kirchengemeinden statt. Predigten, Predigende und Zuhörende gehen auf Reisen.

Ein Thema wird aus vierfacher Perspektive in Predigten beleuchtet und entfaltet.

Dieses Format zielt auf evangelische Identitätsbildung in der Region Mitte des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Sulzbach-Rosenberg.

